



Abend-

Zeitung.

67.

Mittwoche, am 19. März 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Gözendienst der Zeit.

Ich beuge mich nun einmal nicht  
Vor euern selbstgemachten Götzen,  
Will nicht, sey's noch so klein, mein Licht,  
Vor ihre Heil'genschreine setzen;  
Ich kenne Eine Gottheit nur,  
Die strahlt in eigner, reiner Klarheit,  
Das ist die Tochter der Natur,  
Das ist die hohe, ew'ge Wahrheit!

Die ist bescheiden, preist nicht laut  
Sich selbst zum Nachtheil aller Andern,  
Entwickelt mühsam, und zerhaut  
Die Knoten nicht gleich Alexandern,  
Stellt nicht auf off'nen Markt sich aus  
Und läßt sich ungeschau't veräuchern  
Und tapezirt sich nicht das Haus  
Selbst mit erles'nen Vorbersträuchern.

Und faßlich ist die Wahrheit auch,  
Vor der ich meine Kniee beuge,  
Daß sie wie sanfter Frühlinghauch  
Den Keim in jeder Brust erzeuge,  
Daß nicht auf Wort und Glauben bloß  
Man Unverständliches verstehe,  
Rein, was da wahrhaft groß ist, groß,  
Doch was nur klein ist, klein auch sehe.

Drum ist die Wahrheit allgemein,  
Nicht nur ein Gut gewisser Klassen,  
Flößt keine herbe Sond'ring ein,  
Kann mißverstehen nicht, noch hassen,  
Ihr Strahl ist wie der Sonne Glanz,  
Wir können alle Theil d'ran haben,

Wir müssen nur in Mummenschanz  
Muthwillig selbst uns nicht vergraben.

Und deßhalb wirbt sie auch sich nie  
Gewaltsam Schüler und Bekenner;  
Wer sie nicht will, verschmähe sie,  
Sie braucht nicht Förderer noch Gönner;  
Der bleib' ihr fremd, dem in der Brust  
Nicht Memnonslaut die Strahlen weckten,  
An treuen Freunden hat sie Lust,  
Doch nicht an Schulen oder Sekten.

Drum huldigt euern Götzen nur  
In Kirch' und Staat, in Kunst und Wissen,  
Der Wahrheit bloß gehört mein Schwur,  
Und wie die Schleier oft zerrissen  
Sie schon durch ihre Sonne hat,  
Wird endlich sie für immer tagen,  
Dann wollen wir, wer Recht wohl hat,  
Im Licht einander wieder fragen.

Felix Frey.

### Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

9.

Bald befand sich Heinrich unten im Freien und ging nun auf nächstem Wege nach dem Markte. Er sah wohl die fröhlichen Bürger, sah das erleuchtete Rathhaus, hörte die Musik und die lustigen Stimmen — aber nirgend blieb er stehen. Vollenden wollte er jetzt, was ihm früher mißglückte — die Unterschrift wollte er gewinnen und so das Versprechen er-